

Sächsischer Elbzeitung

mit Königsteiner Anzeiger

Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Landrats zu Pirna, der Bürgermeister von Bad Schandau und Rathmannsdorf, der Finanzämter Sebnitz und Pirna. Verlag und Hauptverteilung: Bad Schandau, Zantenstraße 134 (Sebnitz 22). Geschäftsstelle und Schriftleitung für Königstein: Große Altmogasse 57 C (Sebnitz Amt Königstein 386). Anzeigenpreise: der Raum von 1 mm Höhe und 46 mm Breite kostet 7 Pf., im Textteil 1 mm Höhe und 90 mm Breite 22,5 Pf. Preisliste Nr. 7. Erfüllungsort Bad Schandau. Annahmestempel für Anzeigen 9 Uhr, für Familienanzeigen 10 Uhr. Geschäftszeit werktags 8-12 und 14-18 Uhr.



Die Sächsische Elbzeitung mit Königsteiner Anzeiger erscheint jeden Werktag nachmittags. Bezugspreis monatlich frei Haus durch Quotenleger 1,85 RM., für Selbstabholer monatlich 1,65 RM., durch die Post monatlich 2 RM. zuzüglich Postgebühren. Einzelnummer 10 Pf. Nichterhalten einzelner Nummern infolge höherer Gewalt, Betriebsstörung usw. rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises und Erfüllung von Anzeigenaufträgen. Für Rückgabe unversehrter Beiträge übernehmen wir keine Gewähr. Einlieferungen ohne Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Postkassenkonto: Amt Dresden 33327. Girokonto: Stadtbank Bad Schandau 3412. Volksbank Bad Schandau 620.

Tageblatt für das Elbgebirge / Heimatzeitung für die

Amtsgerichtsbezirke Bad Schandau und Königstein (Elbe)

Nr. 226

Bad Schandau, Freitag den 26. September 1941

85. Jahrgang

Unerbittliche Vernichtung der ostwärts Kiew eingeschlossenen Bolschewisten / Bisherige Gefangenenzahl von 492000 wächst ständig

Aus dem Führerhauptquartier, 26. Sept. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, schreitet die Vernichtung der ostwärts Kiew noch eingeschlossenen Reste des Gegners unerbittlich fort. Die Zahl der Gefangenen hat sich auf 492 000 Mann erhöht. Sie ist noch ständig im Wachsen.

Die Luftwaffe zerstörte Eisenbahnlinien und Rüstungsbetriebe im Raum um Charkow, Tula und Moskau.

Im Seegebiet um Ennsalund warfen Kampfflugzeuge in der letzten Nacht ein großes Handelsschiff in Brand.

Kampfhandlungen des Feindes über dem Reichsgebiet fanden weder bei Tage noch bei Nacht statt.

Sowjetischer Angriff gescheitert

An einer Stelle im Südbereich der Ostfront unternahm die Bolschewisten im Laufe des 25. September nach Artillerievorbereitung einen konzentrischen Angriff auf die deutschen Stellungen. Das besondere Ziel der Sowjets war eine von den deutschen Truppen eroberte Orttschaft, zu deren Rückeroberung die Sowjets starke Kräfte ansetzten. Alle bolschewistischen Angriffe wurden mit schweren Verlusten für die Sowjets zurückgeschlagen.

Sowjetische Reiterangriffe zusammengebrochen

Im Verlauf des 25. September unternahm die Bolschewisten im südlichen Abschnitt der Ostfront wiederum erfolglose Reiterangriffe gegen die deutschen Stellungen im Abschnitt einer Infanterie-Division. An einer Stelle ritten 400 Sowjet-Kavalleristen eine Attacke gegen die deutschen Infanteriestellungen. Den Reitern folgte Sowjetinfanterie, deren Vorgehen von Panzerzügen unterstützt wurde. Die Masse der sowjetischen Angreifer wurde im Feuer der deutschen Waffen vernichtet. Die deutschen Truppen machten zahlreiche Gefangene und erbeuteten zahlreiches sowjetisches Kriegsggerät.

Erfolgreicher Kampf um sowjetische Feldstellung

In heftigen Kämpfen, die sich um eine von den Sowjets zäh verteidigte Feldstellung entwickelten, gewannen die deutschen Truppen am 25. September im Südbereich der Ostfront wieder Boden. Die Bolschewisten versuchten, durch mehrere Gegenangriffe, die durch Panzerkampfwagen unterstützt wurden, den deutschen Truppen das eroberte Gelände wieder zu entreißen. Bei allen diesen Versuchen wurden die Sowjets mit schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Die deutschen Panzerjäger vernichteten von 40 angreifenden sowjetischen Panzerkampfwagen 17, zahlreiche Gefangene wurden von den deutschen Truppen eingebracht. An einer anderen Stelle der Front erbeuteten die deutschen Truppen am 25. September 33 sowjetische Geschütze und 283 Kraftfahrzeuge.

Überall Stätten des Teufels!

Die Niedertracht des bolschewistischen Minen-Krieges.

Von Kriegsberichterstatter Ernst Daber.

(P.A.) In Mengen, die alles bisher Dagewesene über-treffen und in einer Form, die nur der Brutalität in hinterhältiger Kampfweise geschulter Gehirne entspringen kann, verwenden die Sowjets Minen und Dynamit. Ihre Verteidigungsstellungen haben sie mit stärksten Minenarten umgeben. Auch Flussbetten, die neben gepregelten Brücken durchfahren werden können, wurden vermint. Flugplätze, Wege, Brücken, Straßenkreuzungen und Bahnhöfe wollen die Sowjets durch Minen sperren. Gut, das gehört zum Krieg. Wie sie es tun, erbellen Beispiele.

Aber in der Schlacht um die Luga haben die Pioniere über 26 000 Minen geräumt. Trotzdem ziehen sich noch heute über weite Strecken des Kampffeldes die weißen Absperrbänder, die die noch nicht geräumten Minenfelder abgrenzen. Auch bei der Verteidigungsanlage um Leningrad haben die Sowjets mit Minen wahrlich nicht gespart. Schon in den ersten drei Tagen des Kampfes um die äußeren Befestigungs-linien wurden allein etwa 10 000 Minen aufgenommen und geräumt. Das Schild mit dem Totenkopf und der Warnung „Achtung, Minen!“ ist ein immer wiederkehrendes Bild im Osten geworden.

Die Städte Luga und Krasnogwardewsk sind zu Musterbeispielen gemeinster bolschewistischer Minen- und Sprengstoff-verbrechen geworden. Nicht nur unsere Soldaten, nein, auch die eigene Bevölkerung werden von diesen verantwortungslosen Gefellen getroffen. Ohne Rücksicht auf Frauen und Kinder, die sofort nach den Kämpfen aus den Waldverstecken in ihre Dörfer oder Städte zurückkehren, haben die Bolschewisten nicht nur alle staatlichen und militärischen Gebäude, sondern auch die Behausungen ihrer Zivil-bevölkerung mit Minen versehen. Den Gipfel der Gemeinheit erreicht aber diese Verbrecherhorden mit der

Vernichtung von Kartoffel- und Getreidefeldern!

In den Häusern selbst gibt es nichts, was nicht vernichtet worden wäre. Angefangen vom Ofen und Sofa bis zum Telefon. Unter Läufern, Teppichen und Türschwällen, an Türklinken, in Schubfächern und unter anscheinend achsellos hingeworfenen Gegenständen aller Art — überall Minen. Mit Zell- und Zugzählern würde in raffiniertester Art gearbeitet. Nicht einmal Worte haben die vertierten Horden verschont. Überall sind Stätten des Teufels entstanden.

Die deutschen Soldaten sind seit Beginn des Feldzuges gewarnt und auf der Hut. Die unschuldige Bevölkerung aber hat Opfer über Opfer zu beklagen. Darüber hinaus wird aber auch das Leben der Tiere schwer gefährdet und überall Tod, Schrecken und Vernichtung verbreitet.

Wie aber die vertierten Soldaten gegen deutsche und auch gegen ihre eigenen Soldaten mit Minen kämpfen, zeigen zwei Beispiele. Deutsche Infanteristen stürmten eine Munterstellung. Aus einem Munter kamen plötzlich Bolschewisten mit erhobenen Armen heraus. Auf 10 Meter etwa waren die Infanteristen heran, da zog ein im Munter verblichener Bolschewist die Zügelne und das Minenfeld slog in die Luft.

Das zweite Beispiel ist in seiner Art die Krone der Gemeinheit im Zwang der eigenen Soldaten zum Kampf gegen die Deutschen. Deutsche Infanteristen stürmten in breiter Front eine sowjetische Stellung. Verbissen, ja geradezu verzweifelt wehrten sich auch noch in aussichtsloser Lage die Sowjetsoldaten. Des Rätsels Lösung fand man nach Einnahme der Stellung. Die Kommissare hatten nicht hinter der Sowjetstellung ein breit ausgebeutetes Minenfeld ohne jegliche Durchgangsgänge angelegt lassen. Dahinter standen schwere Maschinengewehre. So hatten sie die eigenen Soldaten einfach eingekesselt. Sie mußten kämpfen, ob sie wollten oder nicht. Jede Rückzugsmöglichkeit war abgeschnitten, und wenn sie hätten überlaufen wollen, hätten die eigenen Maschinengewehre sie von hinten niedergemäht.

So kämpfen diese Minen-„Helden“: hinterhältig, verwerflich, gemein gegen den Feind, gegen die eigenen Soldaten und gegen das Leben der Bevölkerung. Das können deutscher Pioniere nicht aber auch hier die Macht dieser niederträchtig angewandten Waffe.

La Guardia mahnt in Kriegspunthole

Luftschutzgesetz dem Senat unterbreitet

Der Leiter des Zivilverteidigungsamtes, der New Yorker Bürgermeister La Guardia, unterbreitete dem Kongreß ein Luftschutzgesetz. Er erklärte dabei, daß viele Städte und Gegenden in den Vereinigten Staaten etwaigen Luftangriffen ausgesetzt seien (1) und forderte die Beschaffung von Feuerlöschgeräten, Sanitätsseinrichtungen, Schutzkleidung und Ausrüstungen für die freiwilligen, ierner Luftschutzschulen und genügend Gasmasken zum Schutz der Bevölkerung.

USA-Flottenchef affiziert Roosevelt

„Schicksel allein genügt nicht“

Associated Press meldet aus Washington, daß der USA-Flottenchef, Admiral Stark, vor dem Budgetkomitee des Abgeordnetenhauses in einer Geheimnisrede für schnelle Bewilligung der von Roosevelt für eine weitere Enalland-Sowjet-Hilfe geforderten sechs Milliarden Dollar eintrat. Admiral Stark habe die Lage zur See dargestellt und Riffen über die Schiffsverluste genannt, die ein pessimistisches Bild vermittelten hätten. Sie deuteten an, daß der Schicksel für die USA-Flotte allein nicht genügen würde, die Seewege nach Enalland offen zu halten. Er erklärte, daß größere Ausgaben notwendig seien, um die Verluste an Handelschiffen, Korvetten, Torpedobooten und anderen U-Bootsjägern wettzumachen und den Engländern zu helfen, die U-Bootsgefahr zu meistern.

Für Tapferkeit und hervorragende Leistung

Sieben neue Ritterkreuzträger des Heeres.

DNB. Berlin, 25. September. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers des Heeres, Generalfeldmarschall von Brauchitsch, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an:

General der Infanterie Hans-Wolfgang Reinhard, Kommandierender General eines Armeekorps; Oberst Casper, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberst Risse, Kommandeur eines Infanterie-Regiments; Oberleutnant Künzel, Kompanieführer in einem Schützen-Regiment; Oberleutnant Speidel, Kompanieführer in einem Panzer-Pionier-Bataillon; Oberleutnant Müller, Batterieführer in einer Sturmgeschützabteilung; Oberwachtmeister Gante, Führer einer MG-Staffel.

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Reichsmarschall Göring, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Bendor, Flugzeugführer in einem Jagdgeschwader.

Oberfeldwebel Wilhelm Bendor, am 20. März 1916 in Oberschleiss (Baden) geboren, steht seit Kriegsbeginn im Fronteinsatz und hat sich auf allen Kriegsschauplätzen in vorbildlicher Pflanzleistung bewährt. Seine nie erlahmende Einsatzfreudigkeit und sein hohes Können als Flugzeugführer stempeln ihn zu einem hervorragenden Soldaten und Flieger. Im Kampf gegen England gelang es ihm, unter anderem wirkungsvolle Treffer in ein Gaswerk bei London zu erzielen. Bei einem Tagesangriff gegen London vermonte er trotz überlegener Jagdabwehr seinen Auftrag durchzuführen und sein schwer beschädigtes Flugzeug mit 64 Treffern wieder zu landen. In zahlreichen Großsicherungen der Luftwaffe gegen die britische Rüstungs- und Versorgungsindustrie bewies er immer erneut sein vorbildliches Soldatentum. Auch im Ostfeldzug hat er außerordentliche Erfolge aufzuweisen. Bei seinem letzten Einsatz erhielt sein Flugzeug einen Flakvölltreffer, durch den er schwer an der rechten Schulter verwundet und der Staffelführer und der Junter aus dem Flugzeug geschleudert wurden. Trotzdem gelang es Oberfeldwebel Bendor, das Flugzeug wieder in seine Gewalt zu bekommen und mit äußerster Energie, die häufigen Dummheitsanfalle bekämpfend, nach einstufigem Flug auf dem Einsatzhafen zu landen.

Neuer Ritterkreuzträger der SA.

Der Stabschef der SA, Viktor Lutze, konnte wieder einem SA-Mann, dem Sturmführer Hans Hoffrits, der als Feldwebel und Zugführer in einem Infanterie-Regiment mit dem Ritterkreuz zum Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde, herliche Glückwünsche übermitteln und ihn für seine vorbildliche Haltung zum Obersturmführer befördern. Obersturmführer Hans Hoffrits gehört einer linderreichen Familie an. Seine Mutter schenkte 18 Kindern das Leben. Sämtliche Brüder des tapferen Obersturmführers gehören der SA an.

* Die Londoner „Financial News“ spricht in einem neuen Artikel ihres jüdischen Chefredakteurs von der Notwendigkeit einer Bekämpfung der deutschen Industrie.

* „Manchester Guardian“ äußert sich über die britischen Nachtangriffe auf deutsche Wohnviertel brutal und heuchlerisch.

* Englands Ernährungsminister im Weltkrieg, J. H. Clynnes, unterzieht im „Sunday Dispatch“ das plutokratische britische Nationalerziehungssystem einer scharfen Kritik.

* In Argentinien ist um die Genehmigung einer USA-Anleihe ein Konflikt zwischen Regierung und Parlament entstanden.

* Die japanischen Truppen landeten am Südpol des Tschangha-Sees, nahmen Pingtien und stießen 28 Kilometer vor Tschangsha, der Hauptstadt der Provinz Hunan.

* Die Stadt Dover hatte am 16. September ihren 1500. Fliegeralarm.

In Lettland zu Tode gequält

„Astonbladet“ über bolschewistische Greuelthaten.

Unter der Ueberschrift „Standinaber in Lettland zu Tode gequält“ befragt das Stockholm „Astonbladet“ auf Grund eines Briefes aus Riga die Meldungen, wonach Standinaber, Finnen und andere Ausländer während der Bolschewikenzeit ums Leben gekommen seien. Die Briefschreiberin, die in lettischen Staatsdiensten stand, sei kurz nach Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges verhaftet worden, weil sie von einer Kollegin als deutsche Spionin verdächtigt worden war. Das Sowjetverhör habe ununterbrochen drei Tage und drei Nächte gedauert. Sie wurde mit anderen Unglücklichen dabei auf die grausamste Weise gefoltert. Die Peitsche sei in der Sowjetunion als Strafmittel oder zur Erpressung von Bekennnissen wieder zu Ehren gekommen. Nach Mitteilungen der Briefschreiberin seien die standinabische Familie Giebelhausen und viele andere zu Tode gequält worden.

Weiter heißt es in diesem Bericht, daß die Sowjets das von schwedischen Ingenieuren erbaute Dünagroskraftwerk in Reggum in die Luft sprengen wollten. Aber die Zeit habe dazu nicht ausgereicht, um diese Pläne in die Tat umzusetzen. Auch die Superphosphatfabrik sei unbeschädigt. Hingegen sei ein Deutmal über den schwedischen Sieg bei Gemauerthof am 16. Juli 1705, wo die Schweden gegen eine dreifache russische Uebermacht siegten, zerstört worden. So gut wie alle Rigaer Ingenieure, Techniker und Werkmeister seien von den Sowjets verschleppt worden.

Zurückhaltend und nervös

Reaktion der Londoner und New Yorker Börse auf die Ereignisse im Osten

Infolge der ungewissen Lage an der Ostfront, so meldet Reuters, zeige sich an der Börse im Lauf auf allen Gebieten große Zurückhaltung. Der Markt sei sehr unruhig, und die Preise zeigten eine rückgängige Tendenz. Auch an der New Yorker Börse sei eine sehr nervöse Stimmung zu beobachten. Die Börsen der Plutokraten reagieren empfindlicher als ihre Zeitungen, wie sich auch hier wieder zeigt.



Der Damm zwischen den Inseln Moon und Desel. Trotzdem er an zwei Stellen von den Sowjets gesprengt war ließen sich unsere Soldaten nicht aufhalten. Pst.-Dynes-Beitbild (W)

1000 km ostwärts der Ausgangsstellung

Vor einigen Tagen schon hat der O.M.-Bericht festgestellt, daß es für die ostwärts Kiew eingeleiteten Truppen eine Ausbruchsmöglichkeit nicht mehr gibt. Wo der Feind trotz dem Versuche dieser Art unternommen hat, sind sie sämtlich im Feuer der deutschen Divisionen zusammengebrochen. So verzeichnet auch der O.M.-Bericht vom 25. September wiederum die erfolgreiche Abweisung bolschewistischer Ausbruchversuche unter blutigen Verlusten des Feindes. Nach einer Folge harter Schlachten stehen unsere Truppen heute tief im Osten, beträgt die Entfernung des Südfüßels unserer Angriffsarmeen von ihrem Ausgangspunkt in der Luftlinie bereits 1000 Kilometer! Das entspricht einer Entfernung von Königsberg bis Mainz. Wir verstehen daher, daß der britische Militärattaché Kapitän Videll Hart der Ansicht zuneigt, England habe sich letzten Endes zu sehr an Illusionen berufen. In Wahrheit aber sei das Schrittempo des deutschen Vormarsches schneller als das Herannahen des Winters. Sollten nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, dann müsse England früher oder später „harten Tatsachen ins Auge sehen“.

Davon sind allerdings auch wir überzeugt, daß England über kurz oder lang wird einsehen müssen, daß die Ueberlegenheit Deutschlands, die sich in diesem Krieg auf allen Gebieten gezeigt hat, unerschütterlich ist. In unserer Freude über die gewaltigen Erfolge der deutschen Waffen wollen wir jedoch nicht vergessen, daß gerade durch die Siege der letzten Tage die Leistungen des Nachschubs an Gewicht noch gewonnen haben. Den Vorrang verdient hier natürlich die Versorgung der Truppen mit Munition und Verpflegung. Jeder wird daher verstehen, daß hinter diesen Erfolgen, deren Bewältigung angesichts des miserablen Zustandes der Wegeverhältnisse in der Sowjetunion alle Kräfteanstrengung bedingt, die Feldpost, so sehr draußen und drinnen jeder auf Nachschub wartet, vorübergehend zurücktreten muß. Wenn also einmal die sehrnützlich erwarteten Feldpostbriefe etwas länger auf sich warten lassen, so soll das kein Grund zur Beunruhigung sein, sondern uns vielmehr daran erinnern, wie weit bereits der Weg ist, der die Front von der deutschen Heimat trennt.

Die Vernichtung des britischen Geleitzuges

Zur Vernichtung des britischen Geleitzuges westlich von Afrika erlitten wir noch folgende Einzelheiten:
Als der Geleitzug entdeckt wurde, bestand er aus zwölf Handelschiffen, die schwer beladen nördlichen Kurs steuerten. Die Ladung muß der Feind für besonders wertvoll gehalten haben, denn vier Zerstörer und drei Bewachungsfahrzeuge verfahren den Sicherungsdienst. Besonders bemühten sie sich, einen großen Tanker zu schützen. Zwei Zerstörer sicherten ihn dauernd zu beiden Seiten. Die deutschen U-Boote folgten planmäßig zum Anmarsch an. Die beiden ersten Schiffe wurden gleichzeitig torpediert, und jetzt ariet Bewegung in den Geleitzug. Die Zerstörer streiften in wilder Fahrt hin und her, die Dampfer änderten Kurs und mit ihnen die Bewachungsfahrzeuge, die sich um die Opfer kümmerten. Aber die Kursänderung half ihnen nichts.

Beim nächsten Schlag gingen drei Dampfer unter. Alle Zerstörer sammelten sich nun um den großen Tanker, der aber mitten aus dieser starken Sicherung durch Torpedos herausgeschossen wurde. Jetzt war der Geleitzug um die Hälfte zusammengebrochen. Die U-Boote aber stiegen nach und in zäher Verfolgung, die sich bis zum nächsten Tag ausdehnte, wurden noch fünf Dampfer durch wohlgezielte Treffer dem Geleit entrissen, obwohl schließlich die Sicherungstruppen die zu beschützenden Handelschiffe an Zahl übertrafen. Dann war nur noch ein kleiner Dampfer übrig. Er benutzte die Gelegenheit, sich aus dem Staub zu machen, während die U-Boote mit fetteren Broden beschäftigt waren. Das Geleit war zunächst in alle Winde zerfallen. Es sammelte sich dann auf den einen kleinen Dampfer zu, um diesen unter fleißiger Bewachung zu nehmen, was in der Geschichte des Geleitzugwesens einzigartig dasteht.

Sowjet-U-Boot auf Mine gelaufen und gesunken

Im Verlaufe der Sperrunternehmungen der Kriegsmarine gegen die Sowjetarmee kam es zu einem Gefecht zwischen einem Vorpostenboot und zwei feindlichen Schnellbooten. Das Vorpostenboot verlor durch Artilleriefeuer ein Schnellboot. Es wurde dann von einem Torpedo des anderen Schnellbootes getroffen und ging unter. In demselben Seegebiet lief ein feindliches U-Boot auf eine deutsche Minenperle und wurde durch eine weithin sichtbare Explosion zerrissen.

Im Geleitzug der deutschen Panzer

Sowjetische Schützendivisionen erlitten blutige Verluste. Bei den Kämpfen im südlichen Abschnitt der Ostfront stießen am 23. September Teile einer deutschen Panzerdivision auf die Masse von zwei sowjetischen Schützendivisionen. Die deutschen Panzerfahrzeuge gingen sofort zum Angriff über. Die sowjetischen Divisionen wurden in den sich entwickelnden Gefechten schwer geschlagen und mußten sich unter blutigen Verlusten zurückziehen.

Die zurückweichenden Sowjetverbände stauteten sich an einem Flußübergang. Hier wurden sie erneut von den deutschen Panzerkampfwagen angegriffen, die die Bolschewiken mit einem vernichtenden Geschosshagel aus ihren Kanonen und Maschinengewehren überhäuhten. Außer den schweren blutigen Verlusten büßten die Sowjets in diesen Kämpfen 1700 Soldaten ein, die von den deutschen Panzerdivisionen gefangen genommen wurden.

6000. Einatz einer Schlachtfliegergruppe

Eine deutsche Schlachtfliegergruppe verzeichnet in diesen Tagen ihren 6000. Einatz. In süßen Anrissen bahnten die Flieger dieser Gruppe, in der mit dem Kommandeur auch sämtliche Staffelführer das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes tragen, der Luftlinie den Weg. 197 Panzer, 12 Panzerpflanzwagen, 110 Feldgeschütze, 39 Flakgeschütze und mehr als 1100 Fahrzeuge wurden vernichtet. Außerdem wurden in Luftkämpfen 87 Sowjetflugzeuge abgeschossen und weitere 139 am Boden zerstört. Zehn Eisenbahnzüge wurden unbrauchbar gemacht, 19 Brücken zertrümmert und mehrere Materiallager in Brand gesetzt.

Görings Dank an erfolgreiche Jagdstaffel

Eine Jagdstaffel schloß bisher in den Luftkämpfen an der finnischen Front über 100 sowjetische Flugzeuge ab. Aus diesem Anlaß sprach Reichsmarschall Göring der erfolgreichen Staffel seine besondere Anerkennung aus.

Schwere Sowjetverluste an der finnischen Front

Nach einem finnischen P.M.-Bericht haben die Bolschewiken bei ihrem Rückzuge von Linnus nach Petrozko zum Onegasee hin auf den schlechten Waldwegen ungeheure Verluste erlitten: sie wurden ständig von den finnischen Truppen bedrängt und verloren zahlreiche Menschen sowie ihre gesamte Nachhut. Auf einer 20 Kilometer langen Strecke hat der Feind wenigstens 500 Lastautos, 30 Geschütze, Hunderte von Fahrzeugen und Pferden, Panzerautomobile, Kampfwagen, Panzerabwehrgeschütze, Granatwerfer und sonstige Ausrüstungsgegenstände zurückgelassen. Nach Gefangenenaufnahmen handelt es sich dabei um die Ueberreste des Trofzes und der Ausrüstung von zwei Divisionen, die in den früheren Kämpfen schwer gelitten hatten.

Sturmangriff in Ostafrika

Stae besetzte Stellung der Briten von den Italienern nach heftigem Kampf erobert — Briten bombardierten ein italienisches Lazarett

D.N.B. Rom, 25. September. Der italienische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut:
„Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: In Nordafrika lebhaftste Tätigkeit über der Marmarica und der ägyptischen Grenze. Die deutsche Luftwaffe schloß acht britische Flugzeuge ab. Britische Einflüge erfolgten auf Tripolis, Benghasi und Bardia, wo ein Hospital getroffen wurde. Unter den Insassen sind drei Tote und sechs Verletzte zu beklagen. In Tripolis wurde ein Bomber von der Bodenabwehr abgeschossen.“

In Ostafrika griff eine Kolonne nationaler und kolonialer Truppen aus der Stellung von Culquabert heraus im Sturm eine besetzte Stellung des Gegners an, die nach heftigem Kampf erobert wurde. Der Feind erlitt bedeutende Verluste an Mannschaften, Waffen und Material. Auf den übrigen Abschnitten des Kampfgebietes von Gondar Artillerietätigkeit und Treffen vorgeschobener Einheiten, die für unsere Truppen günstig verlaufen.

In der vergangenen Nacht überflogen englische Flugzeuge die Stadt Palermo und warfen eine Anzahl von Spreng- und Brandbomben ab, die Schäden an Wohnhäusern verursachten. Opfer sind bisher nicht gemeldet worden. Durch unsere Abwehr wurde ein feindliches Flugzeug brennend abgeschossen. Einheiten unserer Luftwaffe bombardierten in den beiden vergangenen Nächten Flugstützpunkte der Insel Malta und beschädigten ein kleineres feindliches Handelsschiff im östlichen Mittelmeer schwer.“

Unertennung für Italiens Soldaten

Unter dem Vorsitz des Parteisekretärs Minister Serena hat das Direktorium der Faschistischen Partei zusammen. Es wurde eine Resolution angenommen, die den italienischen Truppen an allen Fronten den Dank und die Bewunderung des ganzen italienischen Volkes zum Ausdruck bringt. Weiter sprach der Chef des Generalstabes der Miliz, General Cealibati, über den bedeutenden Anteil der Miliztruppen an der Seite der anderen eintreffenden italienischen Streitkräfte in den ersten 15 Kriegsmontaten.

Der Duce empfing die Angreifer von Gibraltar. In Gegenwart des Unterstaatssekretärs im Marineministerium Admiral Niccardi, empfing der Duce im Palazzo Venezia alle Offiziere und Matrosen, die an dem helderischen Anmarsch auf die besetzte Stellung von Gibraltar teilgenommen haben. Der Duce gab seiner Anerkennung und Bewunderung für ihr heldenmütiges Verhalten Ausdruck.

Dollar-Imperialismus am Pranger

Einnischung Roosevelt gefährdet Argentinien. — Beunruhigung Europas.

Soweit es in der Welt ein gesundes Urteil gibt, besteht Klarheit darüber, daß das Ziel Roosevelts die Diktatur ist. Roosevelt will in Nordamerika frei schalten und walten, ebenso aber auch im Süden der Neuen Welt, in Europa, in Asien und in Afrika. Weit nun feinerer Ansicht dazu besteht, derart wahnwitzige Ziele auf friedlichem Wege durchzusetzen, kauft Roosevelt dem Krieg nach, ist er bemüht, durch Krieg und Trug, durch erdichtete Gefahren sein Volk in den Krieg zu stürzen. Und das nicht zur Verteidigung der amerikanischen Unabhängigkeit, wie er vorgibt, sondern mit dem Ziel der Auslieferung der freien Völker an den jüdischen Dollarimperialismus. Die Mittel, die Roosevelts Agenten dabei anwenden, sind außerordentlich plump. Wenn jetzt z. B. die New-Yorker Presse über angebliche nationalistiche Forderungen zeteriert, die in Argentinien vorbereitet werden sollen, dann weiß jeder, der sich einigermaßen auskennt, daß diese Kampagne nur dem Zweck dient, Roosevelt neue Möglichkeiten für eine Einnischung in die Angelegenheit Südamerikas zu geben. Von langer Hand her hat Roosevelt mit allen Mitteln die Unabhängigkeit der übrigen Länder der Neuen Welt untergraben, weil er in diesen Ländern ergiebige Ausbeutungsobjekte für die Geldmacht in New York wittert.

Bezeichnend für die Maßlosigkeit der Ziele Roosevelts ist, daß er immer wieder auch den Versuch einer Einnischung in Europa unternimmt. In dieses Kapitel gehören z. B. die ständigen Verdächtigungen der deutschen Politik, insbesondere gegenüber Frankreich. Die Kreaturen Roosevelts wollen durch erlogene Behauptungen von einer angeblich bevorstehenden Verbernung der deutschen Politik gegenüber Frankreich das französische Volk in Unruhe stürzen und es erneut in jenen Fieberwahn der Feindschaft gegen Deutschland treiben, die dieses Volk schon einmal an den Rand des Abgrundes gebracht hat.

Inzwischen haben jedoch auch in Frankreich weite Kreise erkannt, daß der Wiederanstieg Frankreichs nur durch Anschluß an die europäische Zusammenarbeit erfolgen kann. So vertrat z. B. eine Anstaltung der politischen Korrespondenz der Agentur AFP über den Dollarimperialismus, daß man sich auch in Frankreich über den verhängnisvollen Charakter der nordamerikanischen Politik klar ist. Als ersten Schritt auf dem Wege zur Weltbeherrschung, so heißt es in dieser Anstaltung, habe Roosevelt Grönland unter seine Kontrolle gebracht, Island besetzt und in den verschiedensten Weltteilen U.S.-Flug- und Marinestützpunkte errichtet. Der zweite Schritt habe dann in dem Schicksal Frankreichs und darin bestanden, daß Roosevelt die lebenswichtigen Gewässer Amerikas ins Ungeheure ausgedehnt habe. Weiterhin habe er den Transport von Kriegsmaterial an Bord von U.S.-Schiffen in die Kriegszone erlaubt und schließlich die Bewaffnung der nordamerikanischen Handelsschiffe versüßelt, ohne dabei die Abänderung des Neutralitätsgesetzes, die seine Kreaturen kräftig betreiben, abzuwarten.

Neben Frankreich erfreut sich Japan besonderer Beachtung seitens der nordamerikanischen Kriegsbeherzler. Durch Drohungen und durch Lockungen wird versucht, Japan von dem Dreimächtepakt, der vor genau einem Jahr, nämlich am 27. September, in Berlin abgeschlossen worden ist, zu entfernen. Japan jedoch zeigt durch seine Politik und durch die Feiern anläßlich dieses Jahrestages, daß es unentwegt die Politik des Dreimächtepaktes betreibt, die durch ihren Kampf gegen den völkerverhetzerischen Bolschewismus die Voraussetzung für die Gesundheit der Welt schafft.

Als weiterer plumper Versuch der Beunruhigung Europas ist uns die Agitation gegen Finnland in Erinnerung, dem man die Absicht eines Sonderfriedens mit seinem Todesfeind Moskau unterstellte. Die Siege der finnischen Truppen und die Erklärungen der finnischen Führung haben jedoch volle Klarheit darüber gegeben, daß Finnland entschlossen ist, mit uns bis zur Zerkümmern der Bolschewisten zusammenzusehen. Wechselt bezeichnen rumanische Rettungen es als ein Gebot der Ritterlichkeit, den Kampf gegen die Sowjets noch jenseits des Dunjestr fortzusetzen, um so die zurückeroberten und befreiten Gebiete durch die Niederwerfung des bolschewistischen Ungeheuers endgültig zu sichern.

Beuch Wavells in London

Lage der Sowjets Gegenstand der Beratungen. Nach dem Londoner Nachrichtendienst weist gegenwärtig der britische Oberbefehlshaber in Indien, Wavell, in London, wo er mit Churchill und dem Generalstabchef Sir John Dill sowie dem britischen Oberkommandierenden für den Nahen Osten, Auchinleck, Besprechungen abhält, diese Besprechungen sollen in der Hauptsache der Lage der Sowjets gelten haben.

Auslieferung Europas an die Bolschewiken

Bahnwütiger Traum Edens und seiner Emigranten. In dem Bestreben, die Zusammenkunft der Londoner Emigrantenhauptlinge mit Eden — bei der, wie berichtet, Statius Botschafter Maisty ein Meisterbeispiel an Scheitern lieferte — zu einer Haupt- und Staatsaktion zu machen, schreibt „Daily Telegraph“, man dürfe die Unwissenheit Maistys bei den Beratungen über die zukünftige Regelung in Europa als ein bemerkenswertes Ereignis betrachten. Damit unterstreicht „Daily Telegraph“, daß Statius Botschafter, der Jude Maisty, auf diesem Konvium das große Wort führen dürfte und diese bolschewistische Vorherrschaft schon jetzt die Art einer zukünftigen Neuordnung Europas bestimme.

Noch deutlicher sagt „Manchester Guardian“, die Rede des Sowjetbotschafters bedeute, daß die Sowjetunion einen Platz als gleichberechtigter und verantwortlicher Partner bei der Aufstellung der Pläne und Vorbereitungen der Alliierten eingenommen hat, nicht nur zur Durchführung des Krieges, sondern auch zur Herstellung des Friedens. Es sei klar, so meint das Blatt abschließend, daß derartige Pläne nicht ohne besonders aktive Teilnahme der Sowjetunion in Erwägung gezogen oder entwickelt werden könnten“ (1).

Damit ist klipp und klar gesagt, daß die Briten mit allen Mitteln versuchen, der Sowjetunion sowohl in den jetzigen Verhandlungen, wie in den nach dem Kriege eine Sonderstellung einzuräumen. Wenn Eden auch wieder so tat, als ob England, das seinen weltpolitischen und weltwirtschaftlichen Einfluß mehr und mehr an die U.S.A. verliert, sich in der Lage sei, Europa wirtschaftlich in Ordnung zu bringen, so handelt es sich um nichts anderes, als um die alte agitatorische Gaukelei, sich so zu stellen, als ob man sich überhaupt über die Wohlfahrt Europas Gedanken mache. In Wahrheit aber stimmen die politischen Bankrotteure, die sich da um Maisty und Eden versammeln, allen Forderungen Englands zu, die darauf hinausgehen, den Sowjets, als Quasiaktion für ihre Massenopfer, den Kontinuum zu überlassen. Dieser Wohlraus über „zukünftige Ordnung“ und „Wohlfahrt“ steckt nur der wahnwitzige Traum der britischen Kriegsverbrecher, die europäischen Völker dem Schicksal des Bolschewismus ausliefern zu können.

London schweigt sich aus

Keinerlei Mitteilung über die schweren Schiffsverluste.

Die erfolgreichen Angriffe der deutschen U-Boote-Waffe gegen das britische Geleitzugsystem hat der britischen Admiralität den Atem verschlagen. Ueber die fortgesetzten schweren Verluste, die die britische Handelschiffahrt durch die furchtbaren deutschen U-Bootangriffe in den letzten Wochen erlitten hat, schweigt man sich in London vollkommen aus. Auch über die am 25. 9. durch Sondermeldung bekannt gegebene Vernichtung des Geleitzuges westlich Afrika liegt noch keinerlei Mitteilung von britischer Seite vor. Das betretene Schweigen der britischen Admiralität wird begründet, wenn man sich überlegt, daß während des ersten Vierteljahres des Ostfeldzuges allein die deutschen U-Boote eine Million Brutto-Registertonnen feindlichen Handelschiffraum versenkt haben. Dieser verlusten Sonnensatz von einer Million entspricht eine Ladung von 1 1/2 Millionen Tonnen. Diese Ladung würde einen Eisenbahnzug von 73 000 Wagen zu je 20 Tonnen auf einer Strecke von 730 Kilometer, etwa die Entfernung London-Aberteen, umfassen.

Unter den letzten 75 Schiffen, die durch deutsche U-Boote versenkt wurden, befanden sich fünf Tanker. Das ist ein besonders empfindlicher Verlust für die Briten. Die Tankerflotte der Welt war zu Beginn des Krieges mit 1137 Schiffen schon nicht besonders groß. Das britische Reich verfügte nur über 498 Tanker mit etwa 326 000 BRT. Während des Krieges ist ein großer Teil dieser Spezialdampfer bereits verlorengegangen. Ein Ersatz durch anderen Handelschiffraum ist nicht möglich. Die Nationierung der Benzinzuteilung in vielen Ländern der Welt ist ein sprechender Beweis dafür, wie schwer sich diese Verluste innerhalb der Tankerflotte der Welt auswirken. Alle Hoffnungen, die man in England auf ein Nachlassen des Handelskrieges setzen zu können glaubte, sind durch die neuen schweren Schläge der deutschen U-Boot-Waffe gründlich zerstört worden.

Das britische Verbrechen von Bardia

Bomben mitten in Lazarettanlagen

Am Abend des 23. September griff wie bereits kurz gemeldet, ein britisches Bombenflugzeug nach mehrmaligem Ueberfliegen ein Lazarett in Bardia (Nordafrika) mit mehreren Bomben an. Trotz deutlicher Kennzeichnung der Lazarettgebäude mit dem roten Kreuz-Abzeichen und vorheriger genauer Orientierung des britischen Fliegers warf dieser seine Bomben mitten in die Lazarett-Anlagen. Ein Versehen der Briten ist auf Grund aller Umstände völlig ausgeschlossen, zumal sich in der Nähe des Lazaretts keinerlei militärische Anlagen befinden. Nachdem sich die britische Luftwaffe erst vor einigen Tagen der erfolgreichen Bombardierung eines italienischen Lazaretts in Ostafrika gerühmt hatte, besteht auch in diesem Fall kein Zweifel, daß es sich um ein absichtliches Verbrechen handelt. Diefem Terrorangriff fielen sieben verwundete Soldaten zum Opfer, sechs weitere wurden verletzt.

Ueberfall auf Dschibuti

Nach Syrien wollen die Briten auch Französisch-Somaliland rauben

Wie der französische Kolonialminister in Dschibuti bekanntgab, sind die britischen Streitkräfte, die sich bisher auf die Blockade der französischen Kolonie Somaliland beschränkten und sämtliche französische Lebensmittelschiffe lauperten und versenkten, jetzt zu regelrechten Angriffsunternehmen übergegangen. So ist ein französisches Schnellboot, das sich auf dem Wege von Dschibuti nach Dood befand, am 18. September angefallen und gefoltert worden. Die Engländer gingen dabei mit besonderer Brutalität vor und gaben aus kurzer Entfernung Maschinengewehrschüsse ab, obgleich das französische Schiff bereits auf Warnungsschiffe hin gestoppt hatte. Gleichzeitig wurde auch die Landgrenze der Kolonie systematisch verlegt. So raubte eine südafrikanische Abteilung an der Südgrenze der Kolonie auf französischem Boden 300 Schafe. In derselben Gegend griff eine andere britische Abteilung, die mit zahlreichen automatischen Waffen ausgerüstet und durch Hilfstruppen unterstützt war, einen französischen Vorposten an, der sich nach stundenlangem Abwehrfeuer auf einen benachbarten Hügel zurückzog, wohin jedoch der Gegner nicht zu folgen wagte.

Auch australische Geistliche beten für die Sowjetmörder. Die Associated Press aus Sydney meldet, nahm die anglikanische Synode von Neu-Südwales eine Entschliessung an, in der die Regierung aufgefordert wird, der Sowjetunion die „allerhöchste Hilfe“ zukommen zu lassen, Australien solle die „kulturellen Beziehungen“ zur Sowjetunion fördern.

Schreibleiter Walter Heke, Bad Schandau, zugleich verantwortlich für den 9. samten Anhalt. Druck und Verlag: Sächsische Erbschaft mit Königl. Anzeiger Bad Schandau. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 7 gültig.

Aus Stadt und Land

27. September.

1785: Der Freiheitskämpfer und Mitbegründer der Turnkunst Karl Friedrich Friesen geb. (gest. 1814). — 1856: Der Kolonialpolitiker Karl Peters geb. (gest. 1918). — 1870: Uebergabe von Straßburg. — 1921: Der Tonbildner Engelbert Humperdinck gest. (geb. 1854). — 1936: Einnahme von Toledo durch die nationalspanischen Truppen. Befreiung der Alltagsbefragung nach zweimonatigem heldenmütigen Widerstand gegen die spanischen Bolschewisten. — 1939: Kapitulation von Warschau.

Sonne: M. 6.53, U. 18.48; Mond: M. 14.18, U. 23.14

Verdunkelungszeit

Freitag 18.51 Uhr bis Sonnabend 6.53 Uhr.

Ganz Deutschland ein Turn- und Sportplatz

Die deutschen Turner und Sportler treten am kommenden Wochenende zur Durchführung der 1. Straßensammlung im Kriegswinterhilfswerk 1911/42 an, die ein würdiger Auftakt zu den folgenden Sammlungen werden und mit ihrem Ergebnis der Welt erneut beweisen soll, daß Front und Heimat in gleicher Weise die großen Aufgaben zu lösen verstehen, die die Zeit stellt. Ganz Deutschland wird am 27. und 28. September ein großer Sportplatz sein.

Auch in Bad Schandau stellen sich wie in den vergangenen Jahren die Männer und Frauen der Leibesübungen treibenden Verbände bei der großen Sammelaktion zur Verfügung. Darüber hinaus wird für den Gedanken der Leibesübungen gewonnen. Sie werden zu jedem sprechen: Komm zu uns und es uns nach! Daher werden sie auch auf die Straße gelegt. Am Sonntag tritt die Turngemeinde Bad Schandau nachmittags 15.30 Uhr auf dem Marktplatz zunächst mit einem Kinderturnen an die breiteste Öffentlichkeit, dem weitere Darbietungen folgen. Das Nationalsozialistische Fliegerkorps zeigt auf dem Markt ein Flugzeugmodell, während der Ruderverein Bad Schandau Boote zur Verfügung stellt.

Unsere Fußballer treten 15.30 Uhr auf dem Jahnpfad gegen den Dresdner Sportklub Reserve zu einem großen Kriegswinterhilfsspiel an.

Im Hause des Hotels Goldner Engel wird ein Kleinkaliberschießstand aufgebaut, der jedem Gelegenheit gibt, seine Kunst zu probieren.

Mit einem Appell der Sammler und Sammlerinnen wird der Einsatz des deutschen Sports in der Reichshauptstadt eingeleitet, wobei der Reichssportführer aus dem Stuppelsaal des Reichssportfeldes über den Fortschreitenden zu ihnen und damit auch zum ganzen deutschen Volk sprechen wird. Darüber hinaus stehen alle anderen führenden Männer des Sports, die Reichs- und Gauführer sowie die Spitzenkämpfer aller Sportarten für den Einsatz zur Verfügung. Vorbildlicher Frontgeist erfüllt alle deutschen Turner, Sportler und Sportlerinnen, voran die Meister und Amtsträger. Da kann der Erfolg nicht ausbleiben, da müssen Erfolge fallen.

Die kleine Wunde

Mit einem kleinen Nis oder Schnitt in der Haut läuft niemand zum Arzt, am allerwenigsten der Bauer in der Erntezeit. Da läme er ja auch kaum zum Arbeiter, denn gerade während dieser Wochen zieht man sich eher eine kleine Wunde zu als sonst, weil zugepackt werden muß, mehr noch als an anderen Tagen. In der Eile kann es schon geschehen, daß sich einer etwas Haut von der Hand zieht, ein anderer: sich am Schenkelknies das Arie stößt und ein dritter sich beim Senfensreichen in den Finger schneidet. Nicht sehr, nur je viel, daß es blutet. Davon macht man kein Aufhebens, man hat am Schaden genug und ist auf den Spott der anderen gar nicht neugierig. So hat der Arbeiter wahrscheinlich auch gedacht, über dessen Tod die Zeitung berichtete. Er hatte sich auch an der Senje verletzt, beachtete die Wunde weiter nicht und war nach acht Tagen ein toter Mann. Startrampf, sagt der Arzt.

Auch kleine, ja, kaum wahrnehmbare Wunden bergen die Gefahr der Blutvergiftung in sich, an der man ebenso sterben kann wie am Startrampf. Achtet auch auf kleine Wunden, binde einen sauberen Verband herum, wascht sie nicht aus, weil dadurch etwa anhaftende Schmutzteilchen erst recht in die Wunde gespült werden. Und wenn ihr Beschwerden habt, die über den üblichen Heilungsprozeß hinausgehen, sofort zum Arzt, je früher, desto besser!

Abgabe von Hüten an Verbraucher

Hüte aus Spinnstoffen „kosten“ drei Punkte

Der Reichsbeauftragte für Kleidung und verwandte Gebiete hat die kürzlich angeordnete Verkaufssperre für Hüte aus Spinnstoffen für Männer und Frauen wieder aufgehoben und gleichzeitig die Punktpflicht für Hüte aus Spinnstoffen für Männer,

Frauen, Knaben, Mädchen und Kleinkinder eingeführt. Danach können Hüte aus Spinnstoffen (z. B. Haarfiltz, Wollfildz, Velour- und Seidenhüte) jetzt wieder an Verbraucher abgegeben werden, jedoch nur gegen Abtrennung von drei Bezugspunkten (Punkten) der entsprechenden Reichsleiterkarte je Hut. Für Hüte aus Spinnstoffen, die vor dem Inkrafttreten der Verkaufssperre an Verbraucher fest verkauft wurden, zur Zeit aber noch in Arbeit sind, ist eine Sonderregelung getroffen worden, dahingehend, daß auf Grund eines Kauf- oder Verlieferungsvertrages bis spätestens zum 20. September 1941 ein Hut in Arbeit genommene Hüte bis zum 10. Oktober 1941 ohne Abtrennung von Bezugspunkten (Punkten) der Reichsleiterkarte bezogen werden können. Die vorstehenden Bestimmungen gelten auch für Trauerhüte. Hüte aus Stroh oder aus dem sogenannten Kunststroh sind keine Hüte aus Spinnstoffen.

Die Massenklausel im Familienbuch. In der „Zeitschrift für Standesamtswesen“ wird auf die Bestimmungen über die Eintragung der rassistischen Einordnung im Familienbuch der Standesämter als der Grundlage aller Personenstandsangaben erörtert. Bei der rassistischen Eintragung sind lediglich die Begriffe „deutschtüchtig“, „jüdischer Mischling zweiten Grades“, „jüdischer Mischling ersten Grades“ und „Nabe“ zu verwenden. Die Angaben über die rassistische Einordnung der Ehegatten müssen durch Urkunden belegt werden. Solange das nicht geschehen ist, darf ein Eintrag hierüber nicht vorgenommen werden. Der urkundliche Nachweis ist grundsätzlich durch Vorlegung von beglaubigten Abschriften der Ehepartner, aus ihrem jeweiligen standesamtlichen Familienbuch oder — in der Uebergangszeit — durch Vorlegung der erforderlichen Urkunden zu führen. Als Ersatz für Urkunden gilt nur ein Abstammungsbefehl des Reichsstandesamts. Solange der urkundliche Nachweis nicht erbracht ist, hat eine Eintragung der rassistischen Einordnung zu unterbleiben. Das trifft auch bei Kriegstrümmern zu, die nach erleichterten Vorschriften geschlossen werden können. Hier erfolgt dann gegebenenfalls später die Eintragung der Massenklausel, wenn die erforderlichen Abstammungsurkunden nachgereicht worden sind.

Keine Löshungen von Handwerkern im Kriege. Nach der Handwerkerlosgesetzverordnung vom Februar 1939 sollten selbständige Handwerker, deren Betriebe nicht lebensfähig waren, in der Handwerkerrolle gelöscht und für den Arbeitseinsatz in der Rüstungsindustrie gewonnen werden. Im Kriege haben sich die Verhältnisse grundlegend geändert. Der Reichswirtschaftsminister hat daher die Durchführung dieser Verordnung zurückgestellt, soweit es sich um das Löshungsverfahren handelt.

Pirna. Ein gemeiner Diebstahl wurde am Mittwoch gegen Abend hier ausgeführt. Dem kriegsbeschädigten Kraftfahrzeugführer und Losverläufer wurde die hinten an seinem Wagen befestigte Tasche mit Lebensmittelkarten und Butter bzw. Margarine gestohlen. Die leere Tasche wurde später vor einem Schaufenster auf der Breiten Straße aufgefunden.

Grupa. Grabhändlung. Auf dem hiesigen Friedhof wurden Ende vergangener Woche von einer Grabschleife einige weiknamorne Einfassungsteile gestohlen.

Neustadt. Marktkonzert. Aus Anlaß der 100-Jahrfeier des Männergesangsvereins 1841 am Sonntag haben befreundete Chöre der Gruppe Sebnitz-Neustadt und auch der weiteren Umgebung ihre Mitwirkung bei einem am Sonntag 11-12 Uhr angelegten Marktkonzert zugesagt, so auch der Männerchor der Ritterwerke in Pirna. Unter dem Motto „Werktätige singen“ wird der starke, mit dem Wanderpreis ausgezeichnete Chor unter Leitung von Kapellmeister C. W. Stange ein Marktkonzert von besonderer Güte bieten, wie die reiche Vortragsfolge zeigt.

Großhörn. In Verdacht der Milchverfälschung steht der Schweizer eines hiesigen Gutshofes. Wegen dieser Verfehlung erfolgte seine polizeiliche Festnahme und Ueberführung an die Staatsanwaltschaft Bautzen.

Chemnitz. In Dienst verunglückt. Am Mittwoch geriet auf dem Bahnhof Wittenbrand der der Bahnhofsleiter Hohensiebn-Ernstthal angehörende Schrankenwärter Max Weiser beim Abprallen von einem durchfahrenden Güterzug unter die Räder und wurde tödlich überfahren. — Werner 40a sich eine Quacksalberin aus Stollbera im Bahnhof Bernsbach beim Ausführen auf einen fahrenden Güterzug eine schwere Fußverletzung zu, die ihre Ueberführung in das Krankenhaus in Stollbera nötig machte.

Leipzig. Tödliche Unfälle. In der Holsteistraße stürzte ein 54jähriger Mann beim Wirtenspfücken von einer Leiter, die er auf das Dach einer Garage gestellt hatte, und zog sich einen tödlichen Schädelbruch zu. — Auf der Stettiner Straße wurde ein 63jähriger Mann von einer Straßenbahn zur Seite geschleudert und so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Führungswechsel in der Kreisbauernschaft Borna

Kreisbauernführer Bauer Walter Schuchnecht ist zur Wehrmacht eingezogen worden. Der Landesbauernführer hat den Landwirt Wolf Kirische, Eilstreitweg über Regau, mit der Vertretung in der Führung der Kreisbauernführerdienststelle beauftragt. (M.Z.B.)

Wirtschaftslagerung in Dresden

Reichswirtschaftsminister Funk spricht

Am kommenden Montag, 29. September, veranfaßt die Wirtschaftskammer Sachsen im Festsaal des Deutschen Hygiene-Museums in Dresden eine Wirtschaftslagerung, in der Reichswirtschaftsminister Walter Funk sprechen wird. Weiter wird das Wort erarierter Gauleiter und Reichsstatthalter Mutschmann sowie der Leiter der Wirtschaftskammer Sachsen, Wohlfahrt.

Wollkartoffeln helfen sparen

Für die neue Zuteilungsperiode ist der Kundenausweis für Speisekartoffeln geschaffen worden. Dieser Kundenausweis fördert zunächst nicht allein die gerechte Verteilung der anfallenden Kartoffelvorräte, er soll uns darüber hinaus zum Sparen erziehen. Wir sollen — wie mit anderen Lebensmitteln — auch mit den Kartoffeln haushälterisch umgehen. Manche Hausfrau mag meinen, daß sie jederzeit haushälterisch verstanden habe. Zugegeben. Wenn sie aber das kleine Rechenrampel überfliegt, das ihr jetzt vorgerechnet werden soll, wird sie doch ihre sonst so geübte Sparsamkeit in anderem Licht sehen. Wir sind es gewohnt, viel Speisekartoffeln zu essen. Den Verlust, der durch das Schälen der Kartoffeln eintritt, bedenken wir dabei weniger. Und doch können wir aus unserer Kartoffel weit mehr herausholen, wenn wir rationeller schälen, also sparsamer wirtschaften. Dazu verhilft uns die Wollkartoffel. Nach dem Kochen läßt sich hier die Schale sehr leicht abziehen, es tritt kein größerer wirtschaftlicher Verlust ein. Anders verhält es sich beim Schälen einer Kartoffel mit der Hand. Hier beträgt der Schälverlust 15 Prozent, während er sich bei der Schälmaschine selbst auf 30 Prozent steigert. Rechnen wir nun beim deutschen Volk einen Gesamtverbrauch von zwanzig Millionen Tonnen im Jahr, so sind drei Millionen Tonnen Kartoffeln als Verlust anzusehen. Wollte man die in Verlust geratenen Kartoffeln mit der Eisenbahn wegransportieren, so würden 3000 Züge zu je sechzig Wagons benötigt, um diese Summe von Kartoffeln fortzuschaffen. Bei Wollkartoffeln dagegen ist der Schälverlust äußerst gering, wir arbeiten wirtschaftlicher.

Das aber ist es, was wir heute tun müssen. Darum essen wir Wollkartoffeln — denn die helfen sparen und erhalten überdies die gerade unter der Schale sitzenden Vitamine.

Waldheim. Eine Riesennöhre. Der Besitzer eines Schrebergartens erntete in seinem Garten eine Nöhre, die das nicht alltägliche Gewicht von über 750 Gramm hatte.

„Matrosen in der erzgebirgischen Hugenstube“

Im Rahmen der vom Heimatwerk Sachsen in die Wege geleiteten Truppenbetreuung weckte dieser Tage ein Matrosendorf als Abordnung einer Einheit der Kriegsmarine im Sachsengau. Es handelte sich dabei, wenn man so sagen darf, um einen Gegenbesuch der Front bei der Heimat. Das war ein Stück Truppenbetreuung mit umgekehrten Vorzeichen, gewissermaßen — die Front kam zur Heimat, glücklich darüber, das wiedergzufinden, was auch sie bewegt: Geist von ihrem kämpferischen Geist. So trafen die Männer von der Marine wohlgeleitet und hochgestimmt in Dresden ein, wo sie Gäste des Heimatwerkes waren, Dresdens Schönheiten und Museen kennenlernten und im Theater weilten. Dann begann die Fahrt ins Erzgebirge, nach Chemnitz, Seltenau, Auerbach, Schwarzenberg, Annaberg, um mit einem Abschied auf den Fichtelberg ihre Krönung und ihren Abschluß zu finden. Wo auch immer sich die blauen Jungas als Gäste einfanden, stiegen die erzgebirgischen Singgruppen und die erzgebirgischen Männer und Frauen zu Tausenden zu ihnen, und es gab dann ein heiteres Feierabendessen. Zu den Klängen der Lieder der Heimat trat der herzliche Singang der Matrosen. Mit einem begeisterten Danktelegramm an Gauleiter Martin Mutschmann wie auch an das Heimatwerk Sachsen verabschiedeten sich die Soldaten von dem gastlichen Sachsengau. „So schön hätten wir es uns nicht gedacht! Die Erzgebirger sind prachtvolle Kerle!“, telegraphierten sie.

Was bringen die Dresdner Theater?

Die Dresdner Staatsoper eröffnet die neue Woche mit der Aufführung des neuinszenierten „Don Giovanni“, Wiederholung am 30. 9. und 5. 10. Am 29. 9. wird der „Zigeunerbaron“, am 1. 10. „Der fliegende Holländer“, am 2. 10. „Martha“, am 4. 10. „Der Freischütz“ und am 6. 10. „Vocaccio“ gegeben. Dazwischen liegt am 3. 10. das erste Symphoniekonzert, Dirigent Karl Böhm, Solisten Ruder und Gottschalk.

Das Schauspielhaus Dresden bringt folgende Aufführungen: 28. und 29. 9. „Schneiders Bibel“, 30. 9. „König Ottokars Glück und Ende“, 1. und 6. 10. „Die Eisheiligen“, 2. und 5. 10. „Die Brautschau von Silyon“, 3. 10. „Antonius und Cleopatra“, 4. 10. „Panthelena“.

Komödienhaus und Central-Theater haben unverändertes Programm; Komödienhaus „Spätauslese“, Central-Theater „Zigeunerliebe“.

Kameraden

Ein Roman vom gemeinamen Einsatz in Krieg u. Frieden von Else Jung-Lindemann

Urheber-Rechtsschutz: Deutscher Roman-Verlag, Bad Sachsa (Südharz) 7. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Mann und Frau“, ist ihre schnelle Antwort, und ihre Augen hüpfen zu dem Freunde hinüber, der bis unter die Haarwurzeln rot geworden ist.

Fritz schämt sich und fühlt sich sehr unbehaglich. Rasch greift er nach der Hand des Vaters und zieht ihn die Stufen hinab.

„Jetzt können wir aber rennen, weil es schon so spät ist“, sagt er und atmet auf, als sie das Hofstor hinter sich haben.

Hildegard sieht ihm nach.

„Warum ist er denn so fix wegelaufen und hat mir nicht einmal auf Wiedersehen gesagt?“ fragt sie den Vater. Luz Hagen lächelt. Die Wahrheit kann er seiner kleinen Tochter nicht sagen, die würde sie doch nicht verstehen.

„Wahrscheinlich hat er großen Hunger gehabt und wollte schnell nach Hause“, entgegnet er.

Hildegard nickt.

„Ich habe auch großen Hunger, Vati, und du?“ Er schiebt sie vor sich her in die Diele und zieht ihr den Mantel aus.

„Ich werde erst wieder richtig hungrig sein, wenn ich tüchtig gearbeitet habe“, antwortet er, und die Kleine reckt sich auf den Fußspitzen zu ihm auf und streicht ihm mit beiden Händen über die Wangen.

„Du mußt sehr viel essen“, sagt sie besorgt, „auch wenn man traurig ist, muß man viel essen.“

Luz Hagen ist betroffen.

„Aber ich bin doch gar nicht traurig, Hildegard.“

„Doch!“ — Sie sieht ihn aus großen, ernsten Augen an.

— „Du bist noch nicht unser früherer Vati.“

Er zieht sie an sich und küßt sie auf die Stirn.

„Warte noch ein Weilchen, mein Kind. Weißt du, ich

bin ein bißchen müde vom Krieg, aber es wird schon wieder anders werden“, sagt er und ist froh, daß Hildegard seinen Worten Glauben schenkt.

Es wird nicht anders.

Das Gefühl lähmender Traurigkeit bleibt. Das Aufgeregte, Steile, das früher in Luz Hagens Haltung lag, ist einer müden Zusammengefunkenheit gewichen.

Elisabeth sieht es mit Sorge. Sie fühlt die Not, unter der ihr Mann leidet, auch wenn er nur in Andeutungen über sie gesprochen hat. Manchmal in der Nacht wacht sie auf und weiß, daß Luz nicht schläft, obwohl er sich ganz still verhält. Dann liegt sie und lauscht auf seine Atemzüge, die unruhig und schwer sind, wie bedrängt von Gedanken, die immer und immer nur um das eine kreisen: Was wird aus Deutschland, was wird aus uns allen?

Nur wenn Reimann kommt, ist es besser mit ihm. Dann lebt er auf, und einen Tag lang ist seine Unrast gebannt. Aber schon am Abend beginnt sie ihn von neuem zu quälen. Dann geht er durch alle Zimmer, ein ruheloser Wanderer und Grübler, der nicht lange stillsitzen kann. Bücher, die er früher gern gelesen hat, führt er nicht an. Nur auf die Zeitung wartet er jeden Morgen mit Ungebuld, um sie nach wenigen Minuten enttäuscht und mutlos beiseite zu legen.

Nichts, noch immer nichts!

Kein Hoffnungsstrahl.

Die Zerstörung, die grausame Zerstörung im Volke geht weiter.

Juden sind am Werk, Juden und ihre Helfershelfer.

Und der Bürger schläft.

Er ahnte nicht, um was es ging, als der Krieg verloren wurde. Jetzt fühlt er sich aufgestört.

Revolution!

Ein schreckliches Wort, das sein träges Blut erstarrten läßt.

Die Kinder schlafen schon. Auch Brenner hat „Gute Nacht“ gesagt und ist in sein Zimmer gegangen. Hagen hat die Führung der Wirtschaft weiter seinen

bewährten Händen überlassen, nachdem er die Bücher geprüft und sie in Ordnung befunden hatte. Ein paar mal hat er einen Anlauf gemacht, sich wieder einzufügen in das Regelwerk des Gutsbetriebes, aber er kann sich nicht konzentrieren. Er vergift alles.

Manchmal spielt er mit dem Gedanken, nach Berlin zurückzuziehen und sich den Männern anzuschließen, die gegen den Terror kämpfen. Die Schiffe, die in den Straßen der Hauptstadt fallen, die Kugeln, die von Dächern und Barrikaden pfeifen, hallen wider im ganzen Reich.

Der Hauptmann Luz Hagen ist Soldat.

Ist es nicht Fahnenflucht, wenn er jetzt, solange dem Vaterland noch Gefahr droht, untätig bleibt und unentschlossen zusieht, wie andere sich der Vernichtungswelle entgegenwerfen, um sie zum Stehen zu zwingen?

Er hält es nicht länger aus, er kann diese Gedanken, Fragen und Zweifel nicht mehr mit sich allein herumtragen. An diesem Abend spricht er mit Elisabeth.

Sie lauert, wie sie es an kalten Winterabenden gern tut, auf dem dicken, weißen Eisbärfell vor dem Ofen. Der Widerschein des Feuers, das hinter dem roten Marienglas glüht, liegt auf ihrem Gesicht, und während Luz zuerst stotternd, dann immer schneller und überstürzter redet, streicheln ihre Hände das weiche Fell, gleiten über den Kopf des Bären und finden sich endlich in ihrem Schoß zusammen, in dem sie gefaltet liegen bleiben.

Was sie heimlich gefürchtet hat, ist nun da.

Luz will weg, will sie und die Kinder von neuem allein lassen.

Wieder soll die Angst ihr täglicher Begleiter sein, Tag und Nacht, Woche um Woche.

Sie lehnt sich dagegen auf, sie will es nicht.

„Du gehörst zu uns“, sagt sie. „Es sind Jüngere da, Männer, die noch nicht Frau und Kind haben. Wir brauchen dich, Luz.“

„Wozu?“ fragt er. „Ich bin hier überflüssig, und dort ist jeder bitter nötig, der führen kann.“

Elisabeth springt auf, stellt sich ihm in den Weg, und ihre Arme umklammern ihn mit einer Leidenschaft, die ihn erschreckt. (Fortsetzung folgt.)

Plutokratisches Rationierungssystem

Ein aufschlußreicher Bericht im „Sunday Dispatch“ — Von Luxusrestaurants und feudalen Clubs — Blühender Schleichhandel

Englands Ernährungsminister im Weltkrieg, J. M. Clynnes, unterzieht in einer der letzten Nummern des „Sunday Dispatch“ das britische Rationierungssystem einer scharfen Kritik. Clynnes schreibt, ein bekanntes Mitglied des Unterhauses habe ihm erst kürzlich wieder offen zugegeben, daß er seine Lebensmittelkarten während des ganzen Krieges noch nicht benutzt habe. Das sei, meint Clynnes, natürlich nur möglich, weil die Regierung sich standhaft weigere, die Rationierung auf die Luxusrestaurants und Clubs auszudehnen, denn wer über genügend Geld verfüge, habe es nicht nötig, seine Lebensmittelkarten anzugreifen. Er bekomme ja alles in Hülle und Fülle, — vorausgesetzt, daß er die phantastischen Preise zahlen könne. Daraus erklärt er sich andererseits, warum die Londoner Arbeiterfrauen nach endlosem Schlange stehen vor den Geschäften nicht einmal die Lebensmittel bekommen könnten, die ihnen auf ihre Karten zuständen. Der Schleichhandel, so erklärte Clynnes weiter, nehme immer größere Formen an. Die Diebe hätten ihr eigenes Transportsystem, unterhielten ganze Warendepots und ihr Verteilungssystem sei zweifelslos besser organisiert als das des Ernährungsministeriums. Da der Schleichhandel ein sehr einträgliches Geschäft sei — verdient doch die Diebe im Durchschnitt mindestens 50 v. H. des Wertes der gestohlenen Ware — fände dieser „Verkauf“ von Tag zu Tag mehr Anhänger. Tausende von Tonnen gestohlener Lebensmittel würden wöchentlich verschoben, so daß der Schleichhandel zu einer ungeheuren Gefahr für das ganze Land geworden sei. Soweit Mr. Clynnes. Es besteht wenig Aussicht, daß eine scharfe Kritik zu einer Besserung der Zustände in England führt, denn die dort herrschende Plutokratie hat sich ja gerade in diesem Schleichhandel, der ohne Disziplin der Behörden nicht einen derartigen Umfang hätte annehmen können, eine Möglichkeit geschaffen, die Leiden und Entbehrungen des Krieges von sich abzuwälzen.

Steuerlos im tropischen Sturm

Newyork. Die Küstenwache in Jacksonville (Florida) fing einen ODE-Ruf des 1811 W.M. großen U.S.M. Frachters „Gibb Maine“ auf, der steuerlos in einem tropischen Sturm etwa 200 Meilen südlich von Haiti umhertreibt.

Schiffszusammenstoß im New-Yorker Hafen. Der aus dem New-Yorker Hafen auslaufende U.S.M. Tanker „Robert Hopkins“ stieß mit dem einlaufenden 9716 W.M. U.S.M. Kohlenstoffschiff „Jason“ zusammen, wobei der Tanker schwer beschädigt wurde.

Mutige Zwischensfälle in Mexiko. Vor dem Privathaus des mexikanischen Staatspräsidenten Avila Camacho verlangte eine Arbeitermenge stürmisch Einlass. Als dieser verweigert wurde, versuchte die Menge, gewaltsam in das Haus einzudringen. Daraufhin sahen sich die Soldaten gezwungen, die Menge zu schießen. Es gab einige Tote und Verletzte.

Die neue Wochenchau

Die neue deutsche Wochenchau gibt einen Eindruck von den Umfassungskämpfen bei Kiew wie man ihn in dieser Eindringlichkeit bisher noch nicht gehabt hat. Das Zusammenfließen von Dokumentaraufnahmen, den belebenden Worten des Sprechers und der Kartenzeichnungen legt jeden Zuschauer in die Lage, sich zu vergegenwärtigen, daß die Leistungen, die unsere Wehrmacht im Osten vollbringt, nicht nur einmalig sind, sondern auch eine stetige und klare Entwicklung der deutschen Kriegskunst dokumentieren. Die ungeheuren Räume, die bei diesen Kämpfen überwunden werden müssen, spielen anscheinend nur für die Technik und die Organisation unserer Truppen eine Rolle. Die scheinbare Einfachheit der Planung wird zur ungeheuren Aufgabe bei der praktischen Durchführung, so daß der Filmstreifen zugleich Bericht ist, aber auch der Heimat einmal wieder vor Augen führt, welche ungeheuren historischen Entwicklungen wir gerade jetzt erleben, so daß die Pflichten der Heimat jedem einzelnen gering erscheinen müssen, der miterlebt, was die Front, die eine starke und freudig arbeitende Bevölkerung zu Hause braucht, täglich immer wieder leistet.

Es ist außerordentlich aufschlußreich, gerade an diesem Filmstreifen festzustellen, was der Film eigentlich vermag. Durch ein einziges Bild, in dem etwa ein Schnellboot im Einsatz gezeigt wird, ist sehr viel mehr ausgedrückt, als ein langer Wortbericht geben könnte. Allein die Tarnung des Schiffes, das sich von der Wasseroberfläche kaum abhebt, gibt einen Eindruck wieder, der sich für eine Sekunde zum Kunstwerk formt und lange im Gedächtnis haftet.

Die Wochenchauen werden, durch die immer stärker werdende Prägnanz des Schnittes und den unvergleichlichen Zusammenhang zwischen Wort und Bild jeweils zu einem so geschlossenen Werk, daß wir glauben müssen, daß sich von hier aus ganz neue Erkenntnisse auf filmdramaturgischem Gebiet ergeben werden.

Dienst am Volk — das ist die Aufgabe von Turnen und Sport bei der Reichsstraßensammlung!

Aus Sachsens Gerichtsstäten

72jährige Giftmischerin zum Tode verurteilt — Raubmord an ihre Männer umgebracht

Das Zwickauer Landgericht verurteilte die 72jährige Anna verw. Nagel geb. Voegen aus Zwickau bei Weiden wegen Mordes zum Tode sowie wegen Giftmordversuches zu 15 Jahren Zuchthaus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden auf Lebenszeit aberkannt. Um in den Besitz der Vermögenswerte ihrer Männer zu kommen, hat sie diese jeweils mit Weisgift vergiftet. 1931 starb der Weber Mothes, 1936 der Bergbauarbeiter Unger und 1937 der Kemmer Noth, dessen Haushalt sie einige Monate aushilft hatte. — Bei den Leichen von Unger und Noth erlaubte die Untersuchung eine so große Weisgiftkonzentration, wie sie bisher in der Geschichte der Kriminalistik in keinem Vergiftungsfall bekannt geworden ist.

Todessturz

In Auffig stürzte sich in der Ohnesorgstraße eine Frau in geistiger Umnachtung aus dem dritten Stock eines Wohnhauses in den Hof. Sie erlag im Krankenhaus ihren Verletzungen.

Sturz aus dem fahrenden Autobus

Serbij. Ein verhängnisvolles Unglück ereignete sich während der Fahrt des Autobusses auf der Strecke Karbitz—Tepfitz. Die zur Arbeit fahrende Wally Dutschel aus Modlan, die sich an die rückwärtige Ausgangstür angelehnt hatte, wurde in der Kurve aus dem Wagen geschleudert und mußte mit einer schweren Gehirnerschütterung dem Kreiskrankenhaus in Tepfitz eingeliefert werden. Ein drastisches Beispiel dafür, daß man Türen der Autobusse nicht als Lehnen benutzen soll, da immer die Gefahr eines Sturzes besteht.

Hochzeitsfeier im Schaufenster

Ein groteskes Schauspiel bot sich einer riesigen Menschenmenge in einer belebten Straße in Baltimore. Ein Konfektionshaus, das die Klamme einer Konkurrenzfirma überbieten wollte, ließ in seinem größten Schaufenster von arbeitslosen jungen Mädchen und Männern eine Hochzeit veranstalten. Die Hochzeitsgäste trugen die neuesten und schönsten Kleider und Anzüge der Firma. Es entstanden so starke Verkehrsstockungen, daß die Polizei einschreiten und die Firma darauf hinweisen mußte, daß sie diese Klamme nur noch zwei Tage dulden werde.

Sport

Städtepiel Dresden gegen Nürnberg-Gürth

Als Hauptveranstaltung im Rahmen der WSB-Spiele am Sonntag hat der NSM nach Sachsen das Fußball-Städtepiel Dresden gegen Nürnberg-Gürth vergeben; in diesem Wettstreit der alten und der neuen Fußball-Metropolen stehen sich die Städtegemeinschaften um 15 Uhr auf dem D.C.-Platz in Dresden gegenüber. Das Fußballspiel wird von einem Handballspiel Stadt-elf Dresden — H-Sportgem. Prag eingeleitet.

Sachsen bei der Zuverlässigkeitsprüfung der Ruderer

Aus dem jetzt vorliegenden Ergebnis des großen Kriegswanderwettbewerbes der Ruderer 1940/41 ist ersichtlich, daß von 255 vorhandenen Rudervereinen 87 (gegen 53 i. V.) die Bedingungen (mindestens 10 Durchschnittspunkte je Mitglied) erfüllt haben, so daß die Zahl der Einzelsieger trotz Erhöhung der Mindestleistung von 150 km im Vorjahre auf 200 km von 255 auf 228 gestiegen ist. Die sächsischen Rudervereine erzielten folgende Ergebnisse: 4. Freischau Dresden-Kleinmachwiz (55 Mitglieder, Punktdurchschnitt 30,7); 11. Dresdner Frauen-RV. (85, 21,5); 24. Laubgaster RV. (73, 17,2); 26. Verein Dresdner Ruderinnen (58, 16,5); 57. Meißner RV. (96, 12,2); 87. Abt. Rudererg. Universität Leipzig (95, 10,0).

Den Einzelwettbewerb führt Karl-Heinz John (Dresdner RV.) mit 1500 km an. Weitere Plätze belegten: 4. Diehe (Dresdner RV.) mit 912, 5. Wöhrab (Dresdner RV.) mit 870, 6. Fischerper (Reptun Meißner) mit 618 km.

Orchesterschule und Kurorchester Bad Schandau
Sonnabend, den 27. Sept. 1941, in den Parksillen, Bad Allee 216/17
Großes Abschluß-Prüfungskonzert
verbunden mit einem
Ehrenabend für Stadt- u. Kurmusikdirektor R. Behrs
Beginn 20 Uhr Eintritt RM 1.—
Vorverkaufsstellen: Verkehrsbüro an der Elbe - Buchhandl. Waerder, Markt 2 - Zigarrengesch. Riebe, Rudolf-Sendig-Str.

Zentrum-Lichtspiele, Bad Schandau
Zur gefl. Beachtung!
Kinderdarstellung Sonnabend 1/23 Uhr!
(Nicht Sonntag)
Wochenchau-Darstellung nicht Sonntag 11 Uhr, sondern
Donnerstag 1/27 Uhr!

Schrammsteinbaude
Sonntags geöffnet

Leihhaus Scheine
Garderobe, Radio, Photo, Gold- und Silberwaren, Möbel und ganze Nachlässe kauft
Meigner, Dresden, Pillnitzer Straße 23
Telefon 10964

Ich bin wieder mit einem frischen Transport allerbestem

Zucht- u. Nutzvieh

eingetroffen und stelle nach abgelassener Quarantäne eine große Auswahl

hochtragende u. frischmelkende Kühe u. Kalben, sowie Kuhfäher von 3 bis 4 1/2 C1
zu den niedrigsten Tagespreisen zum Verkauf. Lieferung frei Hof. Um unverbindliche Beschichtigung wird gebeten.

Ich kaufe jeden Posten
Schlachtvieh aller Art, magere, junge Kühe, Kalben, Ochsen und Bullen zur Mast
und bitte um Angebote

Georg Kästner
Pirna, Rosenstraße 3 Fernruf: Pirna 30 63

Sonntag, den 28. September
Morgenfeier
der NSDAP., O.G. Königstein anlässlich der Ueberweisung der Hitlerjugend in die Partei und ihre Gliederungen.
Es wirken mit: Streichquartett der Orchesterschule Bad Schandau, Fanfarenzug der Gefolgschaft 1/177. Die Feier beginnt 10 Uhr und findet im Saale des Hotels „Blauer Stern“, Königstein, statt. Die Einwohnerschaft wird hiermit zum Besuch der Veranstaltung eingeladen. Eintritt ist frei.

Landhaus
Ein- oder Zweifamilienhaus
mit großem Obst- und Gemüsegarten, Garage usw. in einem größeren Ort im Elbgebirge oder Südetenland / Schnellzugstation / sofort zu kaufen gesucht. Ausführliche Angebote mit Photo, evtl. Lageplan an:
Nieland & St. Prag, Grandhotel Steiner

Für den Obstgarten!
Raupenleimringe
jetzt anlegen!
Zur Bekämpfung des Frostspanners, der Obstmade sowie sonstiger kriechender Insekten
Raubenleim in Dosen:
1/8 1/4 1/2 1 2,5 5 kg Dose
-,50 -,75 1,40 2,50 6,- 11,50 RM
Unterlage-Papier, wetterfest:
Rollen von 5 m 10 m 25 m 50 m Länge
-,10 -,20 -,35 -,65 RM
Der gebrauchsfertige Leimring:
Rekord 3 m 6 m 12 m
-,45 -,80 1,45 RM
Fix-Fertig 2,5 m 5 m 10 m
-,40 -,65 1,25 RM
Zu den Raupenleimpreisen tritt ein kleiner Ausgleichszuschlag für Auslandsrohstoffe
Brahtkordel zum Befestigen der Leimringe:
Ring 100 g 1/2 kg 1 kg
-,15 -,20 -,70 1,30 RM

Fritz Wend
Samenhandlung, Dresden A 1, Zahnsgasse 24, Ruf 10138

Deutscher Einheits-Mietvertrag
zu haben in der Geschäftsstelle der Elbzitung

Wasserstand der Elbe und ihrer Nebenflüsse

	25.9.	26.9.	25.9.	26.9.
Kamail	+ 52	+ 51	Zeitmeritz	286
Moderichan	- 28	- 35	Auffig	262
Lain	+ 2	+ 2	Nestomitz	267
Neuenburg	+ 20	+ 20	Bad Schandau	232
Brandeis	- 37	- 49	Königstein	240
Melnitz	+ 72	+ 68	Dresden	211

Sieg der Front Opfer der Heimat
Spendet für das **Kriegs-winterhilfs-werk 1941-42**

Mittwochabend 1/8 Uhr erlöste Gott nach langem schweren Leiden meinen lieben Mann, unseren treuversorgenden Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel
Heinrich Merkel
geb. 3. 5. 1873 gest. 24. 9. 1941

In stiller Trauer
Marie Merkel geb. Forkert als Gattin
Familie Georg Hafe
Familie Herbert Kunau, z. Z. im Felde als Kinder und Entfesselter

Strippen, Bad Schandau und Dresden, 25. September 1941

Die Beerdigung findet Sonntag, 28. 9., mittags 1 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Suche in Königstein oder nächster Umgebung, Nähe der Bahn
2-3-Zi.-Wohnung oder kleines Haus zu mieten.
Angeb. unter „RM 226“ an die Königsteiner Geschäftsst. d. 3tg.

Alte Silbermünzen
Silber, Altgold u. hochwertigen Schmuck übernehme gegen sofortige Barvergütung
Schnauffer, Juwelier Dresden
Prager Straße 5 — B/65059

Ilse Helmi † 23. 9. 1941
Unser Junge hat das seit Jahren ersehnte Schwesterchen bekommen.
In Dankbarkeit und großer Freude
Bezirkszollkommissar
Gerhard Thomas und Frau
Ilse geb. Weber
Bad Schandau-Ostau,
Haus Luise, z. Z. Johanniter-Krankenhaus Heidenau,
Priv.-Abt. Dr. Pöhla.

Rolltücher,
welche Rosenstraße verloren worden sind, gegen Belohnung abzugeben
Bahrs Hotel oder Polizei.

Familienanzeigen gehören in die **Sächs. Elbzitung m. Königl. Anz.**

Kirchliche Nachrichten
Stadtkirche zu St. Johannis Bad Schandau
28. September, 16. Sonntag n. Trin., 9 Uhr Predigtgottesdienst, 11 Uhr Kindergottesdienst.
Reinhardtisdorf, Sonntag, d. 28. 9. 41, 10 Uhr Predigtgottesdienst, 14 Uhr Kindergottesdienst.
Strippen, Sonntag, d. 28. 9. 41, 10 Uhr Predigtgottesdienst, 12 Uhr Kindergottesdienst.

Kirchennachrichten für Königstein
Freitag, den 26. 9. 41, 20 Uhr, Rel. Arbeitsgemeinschaft.
Sonntag, den 28. 9. 41 (16. n. Trin.), 10 Uhr Gottesfeier, Pf. Eßelbach, 11 Uhr Kindergottesdienst, Pf. Eßelbach. Montag, den 29. 9. 41, 20 Uhr, Bibelstunde, Pf. Ploedterl.
Kurort Gohrisch, Sonntag, den 28. 9. 41 (16. n. Trin.), 10 Uhr Gottesdienst, Pf. Ploedterl.
Rosenthal, Sonntag, den 28. 9. 41, 15 Uhr Gottesdienst, Pf. Ploedterl.
Sonntag, den 28. 9., finden in Papitzdorf und Cunnersdorf keine Gottesdienste statt.